

an England abgeliefert hat. Die „Berliner Montag-Post“ erzählt aus Hamburg, daß diese Nachricht auf Wahrheit beruht. Wie das Blatt wissen will, haben sich die englischen Schiffahrtsgesellschaften bereits mit dem Vorschlag der deutschen Delegation in Berlin, dem Grafen Zolow, verständigt, der die dahingehenden Vorschläge nach erfolgter Billigung durch die englische Regierung den deutschen Gesellschaften übermitteln hat. Die Schiffe sollen sofort den Deutschen zur Verwendung gegeben werden. Die Bezahlung erfolgt erst nach Ablauf von 5 Jahren.

Frankreich und Syrien.

London, 20. Juli. (Pat.)

Auf eine Kritik der gegenwärtigen Lage in Syrien antwortete Bonar Law im Unterhause, daß das Mandat Frankreichs die Unabhängigkeit der Araber in keiner Weise beeinträchtigt. Der Redner drückte gleichzeitig seine Anerkennung für den von Frankreich in der syrischen Frage vertretenen Standpunkt aus.

London, 20. Juli. (Pat.)

„Daily Telegraph“ meldet, daß Rumänien die Absicht hege, an der Wiederherstellung der Ruhe in Kleinasien gemeinschaftlich mit England und Griechenland mitzuwirken.

Ein unwillkommener Gesandter.

Berlin, 17. Juli.

Der französische Gesandte in München hat dem bayerischen Ministerpräsidenten seinen Antrittsbesuch abgeleistet. Bei diesem Anlaß ist zu erwähnen, daß die französische Regierung ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht wurde, daß nach der Reichsverfassung die Pflege der auswärtigen Beziehungen ausschließlich Sache des Reiches ist, und daß deshalb die Frage der Befragung eines Gesandtenpostens in Deutschland von reichswegen erledigt werden solle. In ähnlichem Sinne hat sich auch die bayerische Regierung geäußert.

Die französische Regierung bekennt sich dagegen auf den Schlusssatz des Versailler Friedensvertrages, daß nach Abschluß dieses Vertrages der Kriegszustand ein Ende nehme. Von diesem Augenblick an könnten also auch die amtlichen Beziehungen mit Deutschland oder mit einem oder dem anderen der deutschen Staaten wieder aufgenommen werden. Hieraus wurde erklärt, daß, wenn die französische Regierung mit den Bestimmungen der Reichsverfassung nicht einverstanden gewesen wäre, sie dagegen hätte Einspruch erheben müssen. Der bayerische Ministerpräsident steht auf demselben Standpunkt, wie die Reichsregierung. Er glaubt jedoch, um Weiterungen zu vermeiden, den französischen Gesandten empfangen zu wollen. Die Angelegenheit ist noch Gegenstand staatsrechtlicher Erörterungen.

Neue Kämpfe in Irland.

Paris, 20. Juli. (Pat.)

Pariser Blätter berichten, daß in der Nacht zum Montag in der Stadt Cork in Irland zwischen Sinesen und englischen Militär heftige Kämpfe stattgefunden haben. Am Montagabend begann der Kampf von Neuem und dauerte bis Dienstag früh. Von den Sinesen wurden mehrere getötet und gegen 40 verwundet. Die Regierungstruppen verloren 15 Mann an Verwundeten. Mit Tagesanbruch trat wieder Ruhe ein. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt. Der Außenverkehr mit der Stadt ist durch die Umzingelung derselben durch englisches Militär vollständig unterbrochen. Neue Truppenverpflichtungen sind unterwegs nach Irland.

Charlotte Klinger.

Roman von Helene Kalisch.

27. Fortsetzung.

Mit einem Schreien laut fuhr sie hoch und blinzelte verblüfft in das Gesicht der Försterin. Sie war eingeschlafen und hatte geträumt.

„Ach, ich, Fräulein Votting, du hab' ich Sie flören müssen“, sagte bedauernd die alte Frau. „Na, laß' sie nur, Sie können's ja nachholen, aber erst müssen Sie bündig Mittagbrot essen!“ setzte sie gutmütig hinzu.

Charlotte sprang auf die Füße. „Ist Ihnen schon jemals so 'n Faulepitz begegnet, wie ich einer bin, Frau Eckert?“ fragte sie.

„Schon 'ne ganze Menge!“ lachte die Försterin.

Drinnen im Hause, in dem dämmerkühlen Wohnzimmer mit den blanken Birkenmöbeln, dem grünen Rippsofa, den Pflanzgeweißen und Röhren an den Wänden und den blitzenden Gewehrläusen hinter den Glasscheiben des Waffenschranke, saß Charlotte am Mittagstisch im Kreise der Förstersfamilie, die jetzt nur aus den beiden alten Leuten und Anning, der jüngsten Haustochter, bestand. Die andern Kinder hatten schon alle das Elternhaus verlassen; die Töchter waren verheiratet, die Söhne in ihren Stellungen.

Heute drehte sich die Unterhaltung bei Tisch um die Person des jungen Herrn von Selthof. Charlotte erzählte, daß er Jura studiert hatte und sich jetzt in Berlin auf sein Assessorat vorbereitete. Er sollte später in den Staatsdienst treten. Es war das so herkömmlich bei den

Wer wird Präsident von Amerika?

Wie wie vor einigen Tagen bereits kurz meldeten, ist Gouverneur Cox zum demokratischen Kandidaten für die Präsidentschaft gewählt worden, trotzdem Mac Adoo, der die höchste Zahl an Cox verloren hatte, diesen Vorsprung im 30. Wahlgang wieder erreicht hatte. Im 36. Wahlgang ergaben sich 399 Stimmen für Mac Adoo, 377 Stimmen für Cox, 241 Stimmen für Palmer und 28 Stimmen für Davis. Die Zahlen bei der 43. Abstimmung waren: Cox 518, Mac Adoo 410. Cox wurde um 1 Uhr 40 Minuten morgens bei der 44. Abstimmung durch Jural zum Kandidaten nominiert.

Der Sieg des Gouverneurs Cox bei dem Kampf um die demokratische Kandidatur ist nicht so überraschend gekommen, wie der seines nunmehrigen republikanischen Gegners Harding. Er stand schon gleich am Tage nach der Eröffnung des Konvents an der Spitze der Wetteile. Seine Wahl ist das Ergebnis (es erfolgreichen Kampfes der offiziellen Parteimaschinerie gegen zwei ihr unsympathische Mächte innerhalb der Demokratie. Diese sind einmal das Weiße Haus, die Regierungsguppe, die mit allen Mitteln für den Präsidentschaftsieg Mac Adoo (auf der Konvention mit dem Epitheton crown-prince belegt) eintrat, und der von Bryan geführte radikale weißliche Flügel, der Cox und die „Bosser“ der Distrikte vor allem bekämpfte, weil sie in der Alkoholfrage nicht so weit gehen als er. Es hat aber schließlich Cox nichts geschadet, daß er als etwas „fench“ (im Gegensatz zu den „Kochentönen“ Prohibitionisten) gilt, noch daß er von seiner Frau geschieden ist. Denn auch dieser letztere Punkt wurde in der Propaganda gegen ihn ausgenutzt. Seine Aufstellung dürfte tatsächlich der richtige Ausdruck der durchschnittlichen politischen Stimmung in der Partei sein. Cox, der früher Mitglied des Repräsentantenhauses und bereits einmal Gouverneur seines Heimatstaates Ohio gewesen ist, zeigt wenig Interesse für auswärtige Fragen. Es heißt, daß er gerade darum dem Vorkämpfer Davis in London, der sehr starken Anhang in der Partei besitzt, vorgezogen worden sei.

Interessant ist, daß sich nunmehr im letzten Stadium des Präsidentschaftskampfes zwei Söhne des alten Staates gegenüberstehen. Cox ist gleich Harding auf einer Farm in Ohio geboren, und er ist gleich ihm heute Herausgeber eines einflussreichen Blattes in diesem Staate. Ueber den schließlich Ausgang des großen Kampfes zwischen den beiden Männern sind Voraussagen heute kaum möglich. Es kommt viel auf die politische Entwicklung in den noch zur Verfügung stehenden fünf Monaten an, und zwar dürfen dabei, im Gegensatz zu dem bei uns vorhandenen Eindruck, weniger der Streit um Europa, um Friedensvertrag und Völkerbund, als innere amerikanische Angelegenheiten den Ausschlag geben. Die „game Richtung“ der Wera Wilson scheint tatsächlich überwunden.

Das neue ungarische Kabinett.

Budapest, 20. Juli. (Pat.)

Das ungarische Korr.-Büro meldet: Die Kabinettliste ist beigelegt. Das neue Kabinett stellt sich wie folgt zusammen: Teleky — Ministerpräsident, Ferdinandi — Inneres, Oberst Schöster — Krieg, Roraly — Finanzen, Tasszanyi — Justiz, Haler — Unterricht, Roubinek — Handel, Szabo — Verpflegung, Rageat — Öffentliche Fürsorge, Bernard — Volksminderheiten. Das

Selthofs. Der Älteste erhielt das Majorat, die Jüngeren dienten dem Staat als Offiziere oder Diplomaten. Aus von Selthof war der jüngste von drei Brüdern. Der Älteste, Friedrich, war der jetzige Besitzer des Gutes Kranitz. Der zweite, der bei den Garde Kürassieren in Berlin gebient hatte, war vor einigen Jahren bei einem Herrenreiten gestürzt und hatte sich das Genick gebrochen.

Charlotte merkte bald, daß der „Herr Luz“ der Liebling im Forsthaus war. In ganz anderer Weise wurde von ihm gesprochen als von seinem Bruder, dem Gutsherrn, dessen Person nur mit ehrfurchtsvollem Respekt erwähnt wurde. Die Försterin konnte nicht genug erzählen von der Lebenswürdigkeit und Ungezogenheit des jungen Herrn. Der war auch nicht ein bißchen stolz. Schon als Kind war er immer so gerne in die Försterei gekommen und hatte mit ihren Kindern gespielt. Und wenn sie Kringeltaschen gebacken hatte, da war er immer rein außer sich gewesen. Ein paarmal hatte er sich krank daran gegeben; so gern mochte er den. Und später, als er erwachsen war, hatte er nie veräußert, in der Försterei voranzupreisen. Für jedes ihrer Kinder interessierte er sich, nach keinem vergaß er zu fragen, wie es schmeckte ihm sogar heute noch bei ihr, und immer noch sagte er einfach „Mudding“ zu ihr!

Der Förster zwinkerte unter den buschigen Brauen hervor lustig zu Charlotte hinüber.

„Sag! ich's nicht? Da haben Sie's! alle Fragensläst, sogar die Dösch!“ brummte er schmunzelnd. „Aber das eine will nicht in mein Schädlein rein, daß der mal soll die Staatsmajestät helfen in Gang halten, denn nix als Mauern und Fogen hat der im Kopf!“

Portefeuille des Äußern übernimmt zeitweilig der Ministerpräsident und das Portefeuille für Landwirtschaft der Handelsminister.

Rücktritt des türkischen Kabinetts.

Wien, 21. Juli. (Pat.)

Das Korr.-Büro meldet nach der Londoner „Daily Mail“ aus Konstantinopel, daß der Großvezir bereit sei, für alle Mitglieder des Kabinetts ganz allein den Friedensvertrag zu unterschreiben. Alle Minister haben ihre Demission eingereicht. Der Großvezir wird höchstwahrscheinlich mit der liberalen Partei wegen der Neubildung des Kabinetts unterhandeln. Der Rücktritt des Kabinetts steht in Verbindung mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Eine Verschwörung gegen den Sultan.

Berlin, 21. Juli. (Pat.)

Der Korr.-pöndent der „Times“ meldet aus Konstantinopel, daß die türkische Polizei eine gegen den Sultan gerichtete Verschwörung aufgedeckt habe. Die Verschwörer wollten eine neue zeitweilige Regierung schaffen. Unter den Verschwörern befindet sich der frühere Kapitän Ezer Effendi sowie der Terrorist Hussein Effendi, der im Dienste des „Komitees der Freiheit und des Fortschritts“ stand.

Totales.

Wod, den 22. Juli 1920.

Erfüllt eure Bürgerpflicht!

Polen ist in Gefahr! Alle Hände müssen sich regen, um für das Vaterland tätig zu sein. Kein wehrfähiger Mann darf dahelst bleiben, wenn das Vaterland ruft. Und auch die weniger rüstigen können sich in den Dienst der Heimat stellen, wenn es gilt, die Front im Osten gegen den Ansturm der bolschewistischen Horden zu verteidigen. Einem Jeden wird der Platz angewiesen werden, den auszufüllen er imstande sein wird.

Deutsche Bürger! Auch an Euch ergeht der Ruf, für Eure Heimat mit Gut und Blut einzutreten. Wenn man Euch nicht im Heere verwenden kann, so zeichnet die Anleihe, die Polens Wiedergeburt ermöglichen soll. Jeder, sei es Mann oder Frau, sollten auf diesem Gebiete nach Kräften wirken.

Erfüllt Eure Pflicht, denn das Vaterland ist in Gefahr!

Wiel Wenig geben ein Viel Als Beweis dafür, wie schwer und doch dankbar die Tätigkeit der energischen und ermüdeten Agitatoren, die in Kleinstädten und Dörfern für die Staatsanleihe und Freiwilligenarmee anwerben, es gilt folgende Tatsache: am vergangenen Sonntag veranstaltete der durch seine soziale Wirksamkeit bekannte Pfarrer Gogolewski in Łęzyna eine Versammlung im Felde der angeblichen politischen Lage. Die anwesende Ansprache des Pfarrers wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen, doch als Geistlicher Gogolewski fragte, wer sich für die Freiwilligenarmee melde — rührte sich kein Mensch. Der empörte Pfarrer schilderte darauf die verhängnisvollen Folgen, die solche Gleichgültigkeit polnischer Bürger angesichts der Gefahr für ihr Vaterland, nach sich ziehen muß,

„Nede doch nicht, Alter!“ erwiderte sich die Försterin. „Er ist jung und lustig! Und er wird schon noch früh genug ernst und vernünftig werden!“ Hat er denn nicht noch immer überall auf der Schule und bei den Examen glänzend abgeköpft? Der ist klug, bloß weil er nicht so hochmütig ist, da wird immer gedacht, er versteht nichts.“

„Hat gaud fin, Mudding, ich segg schon nix mehr zu dir Goldjung!“ meinte gutmütig der Förster.

„Dat aber is wahr,“ — setzte er hinzu, „er past besser zum Jäger als zum Minister oder sowas.“

Und dann erzählte er, wie es dem jungen Selthof schon von Kindheit an das liebste Vergnügen gewesen war, mit ihm im Walde zu pirschen. Das hatte er von seinem Vater, der ein großer Nimrod gewesen war. Auch das Joviale, Schwanglose seines Wesens hatte er von diesem geerbt. Herr Friedrich von Selthof war ganz anders. Der hatte mehr den Charakter seiner Mutter.

Und Anning, das Panstöchergel, erzählte dann auch noch von ihren Erlebnissen aus der Kinderzeit, in der „Herr Luz“ eine große Rolle spielte.

Die lebhafteste Unterhaltung hatte Charlottes Schläfrigkeit ganz verschunget.

Draußen war es glühend heiß. Sie holte sich ein Buch, Moseggers „Gottschäfer“, und setzte sich damit in die schattige Banke im Garten. Sie hatte sich reichlich mit Besekoff versorgt und sich in Berlin schon auf das Schmöckern gefreut. Aber sonderbar, trotz der vielen freien Zeit kam sie nicht damit vorwärts. Und auch jetzt vermochte die dämmertragische Geschichte der Ge-

und hob die Versammlung auf. Einige Stunden später meldeten sich bei dem Pfarrer 7 Freiwillige und am nächsten Morgen weitere 5. Sie wurden sofort registriert und mit entsprechenden Bescheinigungen nach Wod, geschickt. Diese Tatsache spricht für sich selbst. Möchte sie auch andere dazu anregen, für die Werbeaktion zu arbeiten und gegen die Gleichgültigkeit gewisser Bevölkerungsschichten anzukämpfen.

In Dienste des Vaterlandes. Auf der am 19. Juli stattgefundenen Versammlung der Besitzer graphischer Anstalten, zu der Vertreter von 22 Wodger Firmen erschienen waren, wurde beschlossen, alle Besitzer graphischer Anstalten in Wod, einmalig zu Gunsten der Werbeaktion wie folgt zu besteuern: von jeder „Boskon“-Druckmaschine 2000 Mk., von jeder Pedalmaschine 400 Mk., von jeder Flachdruckmaschine 600 Mk., von jeder Lithographischen Maschine 850 Mk. und von jeder Rotationsmaschine 1000 Mk. Firmen, die sich dieser Steuer entziehen, werden öffentlich gebrandmarkt werden.

Von der Fleischermeisterinnung. Gestern fand eine Versammlung der Mitglieder der Fleischermeisterinnung statt, in der beschlossen wurde, sich freiwillig mit 2 Mk. von jedem geschlachteten Stück Vieh zugunsten derjenigen Mitglieder, die freiwillig an die Front gehen, zu besteuern.

Die Verpflegungslage. Auf einer Versammlung des staatlichen Verpflegungsrats wurden die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz vom 9. Juli d. J. über die Verpflegung im Wirtschaftsjahr 1920/21 besprochen. Die Hauptberatung galt den Preisen für Kontingentgetreide. Das Verpflegungsministerium war der Ansicht, daß die Preise in der Höhe der Herstellungskosten sein müßten. Die Erzeuger jedoch verlangten 300 Mk. für 100 Kilogramm. Nach längerer Beratung und nach vorgeschrittenem Wahl wurde dieser Antrag angenommen. Ueber die Festsetzung der Lebensmittelration wurde längere Zeit beraten. Das Verpflegungsministerium beantragte 225 Gramm Getreide oder 180 Gramm 80prozentiges Mehl täglich für eine Person. Abgeordneter Arciszewski verlangte jedoch eine tägliche Ration von 250 Gramm und erklärte, daß, falls die Vorräte nicht ausreichen sollten, diese Ration zu verringert werden könnte. Man einigte sich schließlich auf folgende Norm: bis zum 15. August 180 Gramm Mehl täglich für die Person und vom 15. August bis 15. September 250 Gramm. Die weitere Ration soll auf Grund der späteren Vorräte festgesetzt werden. Das Ministerium ist bemüht außer dem Kontingentgetreide, welches durch Austausch gegen Textilfabrikate und andere Waren zu beschaffen. Zum Schluß wurden auch die Lebensmittelzulagen für Schmarbeiter festgelegt, die monatlich 8 Kilogramm Mehl, 0,6 Kilogramm Erbsen und 0,6 Kilogr. Zucker betragen.

Requirierung der Pferde. Das Kriegs- und das Innenministerium haben eine Verordnung erlassen über die Requirierung der Pferde. Frei von jeder Beschlagnahme sind: Pferde unter 4 Jahren; Pferde, die Staats- oder Selbstverwaltungsbetrieben oder gemeinnützigen Institutionen gehören, die für Sanitäts- oder Polizeizwecke nötig sind, die dauernd im Dienste von Kleinbahnen gebraucht werden u. s. w. Die Besitzer von Pferden, die von der Requirierung befreit sind, müssen der Kommission einen entsprechenden Beweis vorzeigen. Die Gemeinden des Kreises sind verpflichtet, die nötigen Futtermittel für die vorläufige Ernährung der eingezogenen Pferde zuzustellen. Die Preise für die requirierten Pferde sind folgende: für Kavallerie- und Artilleriepferde 1. Kategorie 35 000 Mark, 2. Kategorie 33 000 Mark, 3. Kategorie 30 000

meinde von Trawis sie nicht zu fesseln. Ihre Gedanken waren nicht bei dem Inhalt des Buches, trotz der traumhaften Stille um sie. Bald klappte sie es wieder zu, saß still, mit in dem Schoß gefalteten Händen, und blickte sinnend in die sonnige Weite hinaus.

Der erste Sonnenglanz, der die Wipfel der Bäume vergoldete, fand Charlotte wach. Mit bloßen Schaltern stand sie am offenen Fenster, schloß ihr Haar und lauschte dabei hinaus auf das Gärzen und Geschwitzern in dem alten Nußbaum. Dann trat sie zurück, um vor dem kleinen Spiegel die schweren Flechten aufzuklecken.

Vom Walde herüber kam ein scharfer, dröhnender Knall. Eschbrocken stand sie einen Augenblick, mit erhobenen Armen, und plötzlich sah sie im Gesichte das Bild wieder, das sie gestern im Garten von ihrem Stuhl aus gesehen hatte — den Reiter auf seinem Fuhs in der blendenden Mittagshelle, und sie hörte die helle, lachende Stimme:

„Den hol' ich mir, Eckert — gleich morgen früh!“

Der Schuß eben hatte stärker dem Rehbod gegolten — das Leben eines harmlosen, glücklichen Geschöpfes war vernichtet, weil dieses Vernichten seinem Mörder ein schätziges Vergnügen gewährt hatte — grausame Menschen! Als sie einige Stunden später den jungen Baron traf, da dachte auch sie nicht mehr an seine Grausamkeit. Er kam ihr langsam entgegen auf dem Waldweg, den sie entlangschritt, und als er dicht vor ihr war, blieb er stehen und zog den Hut.

Fortsetzung folgt.

Mark, für Trainpferde 1. Kategorie 28 000 M., 2. Kategorie 25 000 Mark und 3. Kategorie 22 000 Mark. Die Auszahlungen werden die Finanzkreisläufe (Steuerämter) befordern. Wer sich der Pflicht der Anmeldung seiner Pferde entzieht, wird mit Haft bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis 100 000 M. bestraft werden.

Geldsendungen ins Feld. Im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme des Geldverkehrs durch Postanweisungen von und nach der Front wird vom 1. August d. J. der Geldverkehr durch private Wertbriefe eingestellt. Zulässig bleiben auch weiterhin: 1. private Geldbriefe bis 2000 M. von einer Feldarmee an die andere gegen die entsprechende Gebühr des verpfändenden Posttarifs; 2. amtliche Geldbriefe in unbeschränkter Höhe, aufgegeben von Kommandos und Militärabteilungen im Felde an Militärbehörden und Kommandos oder Privatpersonen im Felde und umgekehrt, von Zivil- und Militärbehörden im Felde an die Feldarmee; 3. private Geldbriefe bis 2000 M. aufgegeben in Feldpostanstalten an Zivilpostanstalten der öffentlichen Gebiete, in denen der Geldverkehr durch Postanweisungen noch nicht eingestellt ist und umgekehrt.

Die Bodzer Wojewodschaft sandte an die Leiter der Kreisabteilungen im Bereiche der Wojewodschaft ein Rundschreiben, in dem mitgeteilt wird, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten beschlossen hat, allen Bauvereinigungen in Anerkennung ihrer Verdienste um die Ausbesserung und den Wiederaufbau der Städte eine Unterstützung zukommen zu lassen. Das Geld soll in erster Linie für die Ausbildung von Fachleuten verwendet werden.

Eine außerordentliche Unterstützung für alle Staatsbeamten. Die Budgetabteilung des Finanzministeriums teilte der Bodzer Wojewodschaft mit, daß das Ministerium mit Rücksicht auf die herrschende Teuerung und die schwierige wirtschaftliche Lage der staatlichen Angestellten letzten eine einmalige außerordentliche Teuerungszulage in Höhe eines halben Monatsgehalts ankommen lassen. Diese Unterstützung erhalten alle etatsmäßigen und nichtetatsmäßigen, sowie nur zu Probendienst angestellten Staatsbeamten, Eisenbahner, Volksschullehrer, Lehrer staatlicher Mittel- und Hochschulen, sofern sie ihren Staatsdienst vor dem ersten Juni d. J. angetreten haben. Ausgeschlossen von dieser Unterstützung sind diejenigen Beamten, deren Dienstverhältnis in einem besonders abgeschlossenen Kontrakt festgelegt wurde.

Neue Chauffeen. Der Bodzer Kreistag bevollmächtigte den Kreisausschuß zur Aufnahme von Anleihen von der Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten zum Bau folgender Wege: Bodz-Bilsko 620 000 M., Bodz-Bialy 260 000 M., Glinów-Siedl 325 000 M., Bodz-Magow 80 000 M., im ganzen 1 285 000 M.

Das Kriegswucheramt ersucht uns um Aufnahme folgenden Artikels: Die Bodzer Blätter enthalten in der letzten Zeit des öfteren Bemerkungen über Preissteigerungen für landwirtschaftliche und Molkereiprodukte, wobei diese Bemerkungen die Frage durchblicken lassen, wozu das Kriegswucheramt Höchstpreise und Verordnungen herausgibt, wenn es nicht darauf achtet, daß diese Verordnungen eingehalten werden. Dieser Vorwurf wird dem Kriegswucheramt ungerichtet gemacht. Denn das Amt ist bemüht, mit allen Kräften gegen den Kriegswucher anzukämpfen, wobei die Staatspolizei diese Bemühungen in jeder Weise unterstützt. Allein die Bevölkerung, die doch am meisten unter den jetzigen Verhältnissen zu leiden hat, unterstützt das Kriegswucheramt am wenigsten und beschwert sich über die Verordnungen noch nie. Höchstpreise des Kriegswucheramtes. Auf diese Weise muß der Vorwurf, der dem Amt gemacht wird, in erster Linie der Bevölkerung selbst gelten, die, abgesehen davon, daß sie gegen ihre eigenen Interessen handelt, dazu beiträgt, daß der innere Feind des Landes — die Kriegswucherer immer gewaltiger anwachsen. Somit schadet jeder, der nicht jede Übertretung der Vorschriften des Kriegswucheramtes sofort anzeigt, dem Reiche und dem Staate. Das Kriegswucheramt fordert deshalb die Bevölkerung noch einmal zur Erfüllung ihrer heiligen Pflicht sich selbst und dem Staate gegenüber auf, indem es die Tätigkeit des Amtes nach Möglichkeit unterstützt.

Zur neuen Papierverteilung. Die Posener polnischen Zeitungsverleger geben in ihren Blättern u. a. folgendes bekannt: Der Preis für einen Waggon Rotationspapier betrug im Monat Juni 150 000 Mark, einschl. 2 Prozent Verpackungskosten und 1 Prozent Ausfuhrsteuer. Auf Grund dieser Voraussetzungen wurde der Bezugspreis der Zeitungen für das laufende Vierteljahr kalkuliert in der Hoffnung, daß der Papierpreis nur unbedeutend steigen werde. Jedoch ist der Verlegerverband Westpolens schon am 3. Juli durch den polnischen Warschauer Papierfabrikantenverband benachrichtigt worden, daß der Preis für Papier im Monat Juli 250 000 Mark betragen werde bei den bisherigen Lieferungsbedingungen. Mit hin beträgt der Preis für einen Waggon Papier gegenwärtig annähernd 265 000 Mark, also 75 Prozent mehr, als man vorgesehen hatte. Infolge dieser kritischen Lage berief der Verlegerverband eine Sitzung ein, in welcher vorläufig, um enormen Verlust und schließlich dem endgültigen Ruin zu entgehen, a. a. beschlossen wurde: 1. sich an die Bezirksdirektion zu wenden, um die Erlaubnis der Einziehung von Zuschlägen von Verlegern für die Monate

August und September, 2. werden alle Vereine für Berichte unter der Rubrik „Vereinsnachrichten“ für jede Zeile den Preis für eine Reklamezeile mit 50 Prozent Rabatt bezahlen. Vergütungs- und Konzeptschreiben usw. unterliegen der vollen Bezahlung als Reklamezeilen. 3. Für alle Notizen persönlichen Charakters oder Reklamecharakters erfolgt die volle Entlohnung des Preises wie für Reklamezeilen. 4. Keine Bezugs-erniedrigung oder Freieinlage zu gewähren.

Neue Steuer Auf Grund eines Beschlusses des Bodzer Kreistages wird eine Kopfsteuer erhoben werden. Personen über 18 Jahr, die 1500 M. monatlich in Geld oder natura verdienen, zahlen für den Kreis kommunalverband eine jährliche Steuer in folgender Höhe: unverheiratete 100 M., verheiratete 60 M. Familien ernährter, die mehr als 4 unmündige Kinder besitzen und weniger als 2000 M. monatlich verdienen, sind von der Steuer befreit.

An unsere auswärtigen Leser!

Wir machen alle unsere geschätzten Postbezieher darauf aufmerksam, daß die Abonnementszahlungen spätestens bis zum 3. eines jeden Monats zu entrichten sind. Infolge Papierknappheit können nicht bestellte und nichtbezahlte Abonnements nicht weiter geliefert werden.

Bei Zahlungen bitten wir um genaue Angabe der Adresse.

Ein interessanter Anruf. Vor uns liegt ein russischer Anruf an die Banern, der gegen die Bolschewiken gerichtet ist. Darin wird den Banern geschildert, wie die Führer der Roten Armee, in die ihre eigenen Söhne zwangsweise eingezogen wurden, im Lande gegen die eigenen Leute handeln, den Banern das Land abnehmen und sich die eigenen Taschen auf Kosten der Allgemeinheit füllen. Die Banern werden aufgefordert, sich gegen die Bolschewiken zu organisieren und sie in keiner Weise zu unterstützen.

Im Kriegswucheramt erschien dieser Tage eine Jüdin, die den Händler Mordka Scheibert, Nowomiejska 19, beschuldigte, ihr Stoff verkauft zu haben, der beim Nähen buchstäblich zerfiel. Die Frau bat das Amt um Hilfe. Da diese Angelegenheit jedoch nicht im Bereiche der Tätigkeit des Kriegswucheramtes liegt, wollte das Amt nichts unternehmen. Doch auf wiederholtes Bitten entschied das Amt folgendermaßen: das Kleid solle dem Händler abgegeben werden, der seinerseits das ihm für den Stoff bezahlte Geld und die Schneiderkosten zurückgeben mußte.

Ein jüdischer Kettenhändler. Ein Beamter des Kriegswucheramtes bemerkte in der Głównastraße einen Mann, der beim Gehen ein verdächtiges Geräusch verursachte. Bei näherer Untersuchung, stellte es sich heraus, daß der Mann, namens Schmul Dfstein, Sładowa 18, in den Stiefeln 182 Päckchen französischen Saccharins trug. Das Saccharin wurde beschlagnahmt.

Zum leitenden Arzt des Krankenhauses in Chojay wurde an Stelle der Dr. Tennenbaum Dr. Jarmolinski ernannt.

Der Leiter der Böhmenabteilung, Ingenieur Golberg begibt sich nach Deutschland, um die dortigen Kommunalverhältnisse auf dem Gebiete der Bebauung der Städte kennen zu lernen.

Eine Gedenktafel. Der Mitarbeiter des Magistrats Künstler Gurnick hat eine Gedenktafel angefertigt, die in der Wschodniastraße an einem Hause angebracht werden soll, wo der jetzige Staatschef J. Piłsudski seinerzeit verhaftet wurde.

Verhaftung. Kriminalbeamten haben gestern einen der aktivsten Kommunisten in Łódź, den Zahnarzt R. verhaftet. In seiner Wohnung wurde viel belastendes Material gefunden.

Auch ein Scherz. Das Bezirksgericht verhandelte gegen den 36-jährigen Anton Swidercki, der der fahrlässigen Tötung angeklagt war. Am 21. August v. J. unterhielten sich im Polizeiwachzimmer in Sopotnia, Gemeinde Wilkojawa der Jäger Anton Swidercki und der Polizist Jan Wierzbicki. Als der Polizist Jan Ambrozinski in das Zimmer trat, nahm Swidercki scherzweise sein Gewehr und indem er „Hände hoch“ rief, zielt er auf den Eingetretenen. Plötzlich krachte ein Schuß und Ambrozinski stürzte tot zu Boden. Vor Gericht bekannte Swidercki, Ambrozinski, mit dem er in guten Beziehungen lebte, aus Unachtsamkeit getötet zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis und 25 000 M. Entschädigung für die unmündigen Kinder des Getöteten.

Diebstähle. Gestohlen wurden aus der Wohnung der Maria Dymowska, Długa 6, verschiedene Gegenstände und 5000 M. in bar, im ganzen Sachen im Werte von 500 000 M.; aus der Scheiberschen Fabrik Transmissionsriemen für 100 000 M.

Unbekannte Telegramme aus Bodz:

Geheil, „Publischer Tagblatt“, Verkauf für Schneider, Apotheker Janicki, Willich, Romowski, Halper, Elias, Repedon, Krenski, Kofa Gieselski, Jawor.

Spende.

Uns ist nachfolgende Spende zur Weitergabe überreicht worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Haus der Barmherzigkeit: Anstelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Oskar Maciejewski von Familie Rudolf Hoffmann, Soda, 30 M., mit den bisherigen 655 M. zusammen 685 M.

Theater und Konzerte.

Im „Schwarzen Rater“ kann man recht angenehme Stunden verleben. Das neue (frühe) Programm enthält drei Einakter, die in wirksamer Darstellung wiedergegeben werden. Der erste Schwan „Der dreißigste Mensch“ rief wahre Ruchsalen hervor. Nicht gut einstudiert war die Operette „Fugate und Fugate“, Text und Musik von Rapacki (Sohn), und spannend waren die Vorgänge in der „Apachenreife“. Das Publikum kommt beim Besuch des „Casino-Theaters“ stets auf seine Kosten. Das neue Programm kann jedenfalls bestens empfohlen werden.

Vereine u. Versammlungen.

Der Vorstand des Bodzer Javalidenverbandes macht bekannt, daß am Sonntag, den 25. Juli um 9 Uhr f. h. im Lokale in der Główna 31, eine außerordentliche Versammlung stattfinden wird. Tagesordnung: Wahl des Vorstandes, Rechenschaftsbericht, freie Anträge. Der Vorstand bittet um pünktliches Erscheinen.

Aus dem Reiche.

Bunka-Wola. 75-jähriges Jubiläum der Brüdergemeine. Von einem Freunde unseres Blattes wird uns geschrieben: Am vergangenen Sonntag feierte die Bunka-Wolaer Brüdergemeine das Fest ihres 75-jährigen Bestehens. Der eigentliche Jubiläumstag fällt auf den 15. Juli. Denn an diesem Tage im Jahre 1845 wurde die genannte Gemeinde von den Herren Ernst Deutzer, Karl Puppe, Gottlieb Puppe und Emanuel Puppe gegründet. Bis zum Jahre 1914 hielt die Brüdergemeine ihre Andachten in ihrem eigenen Gebäude ab. Bei dem Kämpfen zwischen den Deutschen und Russen im letztgenannten Jahre wurde das Gebäude von Granaten getroffen, wodurch es in Brand geriet und vollständig eingestürzt wurde. Durch den Brand sind unter anderem vernichtet worden: die Posaunen, das Archiv der Gemeinde mit den Gründungsakten sowie ein neues schönes Harmonium. Besonders beklagenswert ist der Verlust der Posaunen. Durch sie wurden nicht nur die Andachten in der Brüdergemeine, sondern auch in der hiesigen lutherischen Kirche verschönt. Diese Instrumente würden heute einen hohen Wert haben. Neue Posaunen können infolge der gegenwärtigen hohen Preise wohl nicht so bald angeschafft werden. Die Andachten werden seit dem Brande des Bethauses im Gemeinde-Schulhaus abgehalten. Hoffentlich kommt die Brüdergemeine bald wieder zu einem eigenen Bethause. Möge es ihr vergönnt sein, ihr dreißigstes 100-jähriges Jubiläum unter besseren Verhältnissen, als die gegenwärtigen, zu begehen.

Posen. Wittprozeßion. Die große Wittprozeßion für die Sache Polens, die am vergangenen Sonntag in Posen veranstaltet wurde, gestaltete sich, wie die „Pos. Neuzeit Nachr.“ schreiben, zu einer gewaltigen Volkskundgebung. Zahlreiche von kirchlichen und bürgerlichen Vereinen mit mindestens 200 Jahren und vielen kirchlichen Bildwerken, sowie viele Zehntausende von Männern und Frauen nahmen daran teil. Geleitet von einigen hundert Geistlichen und kirchlichen gelehrten Bischof Salomski, der unter einem goldgewirkten Baldachin schritt, die Prozeßion. Unabsehbare Menschen umsäumten andächtig die Straßen und schlossen sich dann dem Zuge an, der sich von der Pfarrkirche über den Alten Markt, Wilhelmplatz, Theaterbrücke nach der Herz-Jesu-Kirche in Jerich beugte, wo die erste Feier mit feierlichen Zeremonien und Fächern ihr Ende erreichte. Der schwere Gewitterregen überraschte den Schluß des Zuges noch in der Dr. Berlinerstraße. Am Mittag hatten auf dem Wilhelmplatz mehrere Volksversammlungen stattgefunden, in denen verschiedene Redner vor laudgeschmückten Kraftwagen Ansprachen hielten und zum Eintritt in die Freiwilligenarmee sowie zur Zeichnung der Staatsanleihe aufforderten. Trotz der großen Hitze war auch dort die Zahl der Teilnehmer groß.

— **Bolschewistischer Agitator.** Der Soldat Roman Szwarczinski, ein geborener Gesehe, kam nach Warschau und hielt dort die Genemigung, sich wegen einer Parteilicheit in einem Posener Bazar behandelt zu lassen. Er wurde hier in Spital 3 aufgenommen und begab sich hierher, um die Geistlichkeit und den Adel zu schimpfen, er behauptete von ihnen, sie gehörten „an den Haken“. Am besten wäre es, wenn die Bolschewiken kämen; einen Soldaten, der an die Front abging, ermahnte er, nicht gegen die „wahren Freunde“, die Bolschewiken, zu kämpfen. Da nicht festgestellt werden konnte, daß seine Beeinflussung zu irgendwelchen nachteiligen praktischen Ergebnissen geführt hat, ver-

urteilte das General Militärgericht unter Vorsitz des Obersten von Chłapowski den Angeklagten Szwarczinski zu 5 1/2 Jahren Gefängnis und zur Ausweisung aus den polnischen Gebieten nach verbüßter Strafe.

— **Gefährliche Reisebekanntschaft.** Vor der 3. Strafkammer unter Vorsitz des Direktors Komarowski hatten sich zwei junge Mädchen zu verantworten, die einen unbegreifbaren Gang zum Bagabundieren zeigten. Die unverbesserte Wanda Konieczna führte in Gemeinschaft mit ihrer gleichgestimmten Freundin Malerka Wolkowial aus Gnesen ein lustiges Reiselieben, und zwar schien die Strede Inowroclaw-Posen die größten Reize zu besitzen. Sie klappten im Zuge manch zarte Bezeichnung an und lebten wie die Vögel auf dem Felde; nur in einer Beziehung glichen sie den letzteren nicht, sie lebten nicht ganz so anspruchlos. Die Herren, die die Bekanntschaft dieser „Damen“ gemacht hatten, vermieden allzubald nach der Verabschiedung ihre Briefstaschen. Einen Herrn in Inowroclaw erleichterte die Wolkowial um 1000 Mark. Einen andern, der dem Alkoholgenuß etwas zu reichlich gesondt hatte, leisteten sie eifrig Samariterdienste: Sie brachten den Betrunkenen zu Bett und ruhten nicht eher, bis sie ihm die gesamte Barschaft abgenommen hatten. Sie brachten übrigens den Bestohlenen in arge Verlegenheit, denn er war später nicht in der Lage, seine Hotelrechnung bezahlen zu können. In Posen schickte die Konieczna an eine Pensionarinhaberin einen gefälschten Zettel, in dem sie um Herausgabe eines Gehrockenanges für einen ihrer Pensionäre ersucht wurde. Der Trick gelang zwar, führte jedoch zur Verhaftung der beiden Abenteuerinnen. Im Laufe des Ermittlungsverfahrens geriet die Konieczna in den Verdacht, bei einem in der Wohnung des Fleischereimasters M. ausgeführten Einbruchsdiebstahl, der den Tätern eine Beute von 70—80 000 Mark brachte, beteiligt gewesen zu sein; jedoch reichten die Beweise für ihre Mittäterschaft nicht aus. Wegen der übrigen ihnen zur Last gelegten Straftaten wurde jede der beiden gefänglichen Angeklagten zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Telegramme.

Beschlüsse des Landesverteidigungsrats.

Warschau, 21. Juli. (Pat.) In der Sitzung des Landesverteidigungsrats vom 13. und 20. Juli unter Vorsitz des Staatschefs wurde eine Reihe von Verordnungen beschlossen, u. a. 1. Betr. Bildung einer Bürgerwehr im ehemaligen preussischen Teilgebiet; 2. Betr. Veröffentlichung von Nachrichten über das Militär und Landesverteidigungsarmee; 3. Betr. Aufnahme von Ausländern in die Freiwilligen-Armee; 4. Betr. die ungesetzmäßige Überschreitung der Grenze; 5. Betr. Unterstützung der Familien der Einberufenen; 6. Betr. einmalige Unterstützung der Familien der Freiwilligen.

Schließung zweier Zeitungen.

Warschau, 21. Juli. (Pat.) Auf Veranlassung des Regierungskommissars für Warschau wurde auf Grund des Art. 2 Lit. C. des Gesetzes vom 5. Juli 1919 betr. die Sicherheit des Staats und Aufrechterhaltung der Ordnung in Kriegszeiten die jüdische Zeitung „Der Ben Arbeiter“ wegen tendenziöser und falscher Darstellungen geschlossen und die Redaktions- und Administrationsräume versegelt.

Die Zeitung „Nasz Karjer“ wurde für die Dauer von 8 Tagen geschlossen.

Zum Selbstmord des Prinzen Joachim.

Berlin, 21. Juli. Wie die „B. Z.“ am Mittag meldet, hat der verstorbene Prinz Joachim keine Briefe oder andere Aufzeichnungen hinterlassen, aus denen man auf die Beweggründe seines Selbstmordes schließen könnte. Man vermutet einen seelischen Zusammenbruch. Es war in den letzten Tagen von der Umgehung des Prinzen wahrgenommen worden, daß sich sein Gemütszustand merklich verschlechtert hat. Prinz Joachim zeigte sich häufig sehr erregt und war selbst den Zureden seines Bruders Citel-Friedrich nicht zugänglich.

Die Millionenstädte. Wie das „Erdbüchlein für 1920“ schreibt, gibt es gegenwärtig 17 Städte, deren Einwohnerzahl die Million erreicht oder überschritten hat. Während bisher London an der Spitze stand, ist es jetzt von New York überflügelt worden. Die Reihenfolge ist jetzt:

New York	750 Mill.	Wien	180 Mill.
London	672	Philadelphia	173
Paris	415	Buenos Aires	158
Berlin	380	Diala	146
Chicago	254	Moskau	135
Tokio	224	Kanton	125
Kalkutta	122	Bombay	110
Konstantinopel	120	Bombay	100
Rio de Janeiro	115		

Rattenleder. Die Rattenhäute liefern ein sehr gutes Leder. Sie werden in gleicher Weise wie die Felle von Hasen, Kaninchen und anderen Kleinwild entweder nach dem Weiß- oder Samischgerbverfahren behandelt. Das dabei gewonnene Leder eignet sich besonders zur Herstellung von Handschuhen, Rinderschuhen, Handschuhen und Geldtaschen, Etuis, Puppenkörpern und anderen Spielzeugen, zu Fenstern, Fuß- und Polsterleder, zum Einbinden von Büchern und zu mancherlei anderen Zwecken.

3581